

beziehungen her weiterhelfende Antworten für die sich wandelnde Gesellschaftssituation unserer Zeit gesucht werden, mag dazu beigetragen haben, daß der Britische Kirchenrat die Ergebnisse nur mit Zurückhaltung entgegennahm. Kein Zweifel indes, daß die hier entwickelten Gedankengänge und Lösungsversuche eingehend bedacht werden müssen — nicht nur in den Kirchen Großbritanniens, die diese Fragen schon seit längerem in großer Offenheit erörtern, sondern auch in den anderen Kirchen der Ökumene, die fast ausnahmslos vor den gleichen Problemen stehen, sie aber meist noch nicht anzupacken wagen (was Präses D. Beckmann besonders im Blick auf die Evangelische Kirche in Deutschland beklagt).

Kg.

BIBLISCHE WEGWEISUNG

Suzanne de Diétrich, Was Gott mit uns vorhat. Ein Wegweiser durch die Bibel. Aus dem Französischen von Mathias Thurneysen. Friedrich Reinhardt Verlag AG, Basel 1966. 360 Seiten. Leinen DM 19.80.

Soldi eine Stimme tut wohl! Die Autorin weiß um die Probleme der theologischen Forschung und nimmt sie ernst. Und doch geschieht bei ihr, was so selten geworden ist: ihr verschlagen die vielen offenen Fragen nicht die Sprache, sondern sie vermag von dem zu reden — nur selten zögernd, meist voller Vertrauen —, der das Licht in der Dunkelheit und Wirrnis der Welt ist. Entsprechend wird die Christologie zu dem Schlüssel für ihre Arbeit mit der Bibel von der Genesis bis zur Offenbarung.

Dies ist eine Bibelkunde *sui generis*, welche uns die große ökumenische „Lehrerin für das Bibellesen“ hier geschenkt hat, eine willkommene Hilfe bei der Bibelarbeit vor allem für den, der nicht Fachtheologe ist.

Otmar Schulz

Ernst Käsemann, Jesu letzter Wille nach Johannes 17. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1966. 137 Seiten. Kartiert DM 6.80.

Das Büchlein enthält Vorträge, die der Verfasser im April 1966 als Shaffer-Lectures in der Yale Divinity School gehalten hat und sich mit der Frage beschäftigen, „in

welchen geschichtlichen Raum das Johannesevangelium einzuordnen sei“. Unter den drei Gesichtspunkten „Die Herrlichkeit Christi“, „Die Gemeinde unter dem Wort“ und „Christliche Einheit“ wird Joh. 17 einer sorgfältigen Exegese unterzogen, wobei der Ansatz der 1951 gehaltenen Göttinger Antrittsvorlesung des Verfassers „Ketzer und Zeuge“ (Exegetische Versuche und Besinnungen I S. 168 ff.) modifiziert und ergänzt wieder aufgegriffen wird. Es ist hier nicht der Ort, um in ein neutestamentliches Fachgespräch mit dem Autor einzutreten. Da aber Joh. 17, 21 — um ein für die Ökumene bestimmendes Leitthema herauszugreifen (das freilich nicht aus dem übergreifenden Zusammenhang gelöst werden darf!) — meist ziemlich undifferenziert als Magna Charta für die Einigung der Kirchen gebraucht wird, sollte man die hier vorgetragene Deutung als „Sammlung des Himmlichen unter der Herrschaft des Wortes“ sehr gründlich durchdenken: „Das Ziel des Erdenweges in der Nachfolge Jesu ist die endgültige Einigung der Gemeinde im Himmel, wo sie wie ihr Herr der irdischen Verfolgung entrückt ist“ (S. 127 f.). Mit dieser Vorstellung bereite Johannes gnostische Verkündigung vor oder stehe bereits unter ihrem Einfluß.

Wir möchten wünschen, daß die gedankenreiche Schrift des Tübinger Neutestamentlers im ökumenischen Bibelstudium Gegenstand ernsthafter Besinnung würde.

Kg.

Lothar Coenen / Erich Beyreuther / Hans Bietenhard (Hrsg.), Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. R. Brockhaus-Verlag, Wuppertal 1965 f. 1. und 2. Lieferung, je 112 Seiten. Großes Lexikonformat. Subskriptionspreis pro Lieferung DM 16.80.

Mit dem „Theologischen Begriffslexikon zum Neuen Testament“ soll offensichtlich ein Werk geschaffen werden, das eine Lücke zwischen dem Cremerschen Wörterbuch und dem Kittelschen Theologischen Wörterbuch schließt und das auch dem Nichttheologen ein intensiveres Erarbeiten wichtiger Begriffe des NT ermöglicht. Es ist auf zwei Bände angelegt, und die beiden vorliegenden Lieferungen, die bis „Elias“ reichen, lassen vermuten, daß das gesteckte Ziel er-

reicht werden kann, obwohl immerhin etwa ein Viertel des neutestamentlichen Vokabulars erfaßt werden soll. Vom „großen Bruder“, dem Theologischen Wörterbuch, stammt offenbar die Idee, die griechischen Wörter nach Stämmen geordnet zu erklären. Nicht ganz einleuchtend ist dabei, weshalb die griechischen Wörter nach dem Original noch in Lautschrift wiedergegeben werden. Entweder der Benutzer kann Griechisch, dann liest er das Original ohne Umschrift, oder er kann kein Griechisch, und dann nützt ihm auch die Umschrift wenig (dasselbe gilt für das Hebräische)!

Die deutschen Leitwörter, die für die Anordnung der Stichwörter entscheidend sind, sind in der ThWB-Reihenfolge erklärt: Klassischer Gebrauch / AT mit LXX / Judentum / NT.

Etwas wirklich Neues, zugleich aber auch das Fragwürdigste an diesem Unternehmen, sind die praktischen Anregungen „Zur Verkündigung“, die jedem wichtigeren Stichwort beigegeben sind und größtenteils von dem Mitherausgeber Lothar Coenen stammen. Hier empfängt das Lexikon seine entscheidende evangelikale Prägung. Die so wichtige hermeneutische Arbeit des einzelnen wird hier vorweggenommen und in entscheidende Bahnen gelenkt. Wenn man diesen Teil schon meint bringen zu müssen, so hätte man doch wenigstens mehrere Verfasser zu Wort kommen lassen sollen.

Otmар Schulz

BIOGRAPHISCHES

Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer. Theologie. Christ. Zeitgenosse. Chr. Kaiser-Verlag, München 1967. 1128 Seiten. Ln. DM 46.—

W. A. Visser 't Hooft hat einmal Dietrich Bonhoeffer mit Blaise Pascal verglichen. Beide starben im Alter von 39 Jahren, bei beiden finden wir „das Meteorische, ein kurzes Leben, aber gelebt mit einer unglaublichen Intensität; bei beiden auch das Unfertige, aber unfertig in dem Sinne, daß sie uns gerade dadurch so unendlich wichtig werden. Die ‚Pensées‘ von Pascal, die ‚Ethik‘ und die Briefe Bonhoeffers zwingen uns, gerade weil sie ein Torso geblieben sind, zum Mit- und Weiterdenken“ (W. A.

Visser 't Hooft in „Die ganze Kirche für die ganze Welt“, Hauptschriften Band 1, Stuttgart 1967, S. 275).

E. Bethge, der Herausgeber der „Gesammelten Schriften“ Bonhoeffers, hat in langjähriger, gründlicher Arbeit nun auch die Biographie Bonhoeffers fertiggestellt. Man kann den Fleiß Bethges, der keine Mühe gescheut hat, um auch die unscheinbarsten Nachrichten über Spuren Bonhoeffers zu sammeln, nur bewundern. Noch mehr als diese Leistung aber muß man bewundern, daß E. Bethge der für einen engen Freund naheliegenden Versuchung nicht erlegen ist, hier und dort Lücken im Bonhoeffer-Bild zu schließen, zu ergänzen oder zu glätten und so das Unfertige, „Fragmentarische“ zu „vervollständigen“. Im Gegenteil, E. Bethge hat den herausfordernden Charakter der Gedanken Bonhoeffers, den Denkanstoß, der von Bonhoeffers Leben ausgeht, durch seine Biographie noch verstärkt.

E. Bethge hat das Wort seines Freundes beherzigt: „Gerade das Fragmentarische kann ja auch wieder auf eine menschlich nicht mehr zu leistende höhere Vollendung hinweisen. ... Wenn auch die Gewalt der äußeren Ereignisse unser Leben in Bruchstücke schlägt, wie die Bomben unsere Häuser, so soll doch möglichst noch sichtbar bleiben, wie das Ganze geplant und gedacht war.“ (Widerstand und Ergebung S. 80). Wie das Ganze geplant und gedacht war — das hat E. Bethges Biographie vollends sichtbar gemacht, indem sie mit Sachlichkeit und Unsentimentalität sich ganz auf das Nachzeichnen des „Kontextes“ beschränkt hat. Und das ist gut so; denn allzu viele haben sich ohne Rücksicht auf den Kontext schon „ihren Bonhoeffer“ zurechtgemacht. Solche voreiligen Versuche benutzen vorwiegend Material aus Bonhoeffers Gefängnisbriefen. In einem gründlichen Exkurs über „Die neue Theologie“ (S. 950—1002) hat E. Bethge sich mit solchen einseitigen Versuchen auseinandergesetzt und manche Fehlinterpretation richtiggestellt.

Nicht so ins Auge springend, aber nicht weniger wichtig, ist das, was E. Bethge über die Mitarbeit Bonhoeffers in der Ökumene berichtet. Diese Berichte erstrecken sich über die Seiten 232—843. An der Schlüsselstellung, die Bonhoeffer in den Beziehungen zwischen ökumenischer Bewegung und Be-